

Blick in die Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Welt

Bürgermeisterskandal durch Vergleich beendet

Lörrach, 2. August (dpa.) — Der auf Grund abartiger Neigungen erpresste bisherige Lörracher Bürgermeister Helmut Walther hat jetzt gegen eine Abfindungssumme von 15 000 Mark auf seinen Posten verzichtet. Der Gemeinderat stimmte diesem Vergleich als dem «kleineren Uebel» zu.

Die ursprünglich von Walther geforderten 32 000 Mark und zusätzlichen 18 Monatsgehälter hatte der Gemeinderat abgelehnt. Ein Strafverfahren kann von der Staatsanwaltschaft gegen Walther nicht eingeleitet werden, weil der Bürgermeister sich selbst angezeigt hatte und das Opfer einer Erpressung in diesem Falle nach Paragraph 154c der Strafprozessordnung nicht bestraft zu werden braucht.

Diese Notiz aus einer deutschen Tageszeitung, die uns erst jetzt erreicht, zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, dass in Erpressungsfällen, die den § 175 berühren, das Opfer nicht bestraft wird. Sicher ist auch in diesem Falle die Existenz dieses Mannes in diesem Grenzort vernichtet, aber ein Anfang in einem andern Landesteil wird ihm nicht verwehrt sein. Und besser ein scharfer Trennungsstrich unter alles Bisherige als ein halbes Leben lang sein Vermögen opfern! Das mag ein Beispiel für alle sein, die auf des Messers Schneide stehen. Man ist immer wieder erstaunt, dass es auch in der Schweiz immer noch Homoeroten gibt, die Tausende und Abertausende opfern, bevor sie Anzeige erstatten. Hier und jenseits der Grenze gibt es nur eines: bei Erpressungen ruhig Blut bewahren und das einzig Richtige tun: Meldung bei der Polizei.

Ein ungelöstes Rätsel

Wir haben über «die schwarzen Tagebücher Sir Roger Casements» eine Anzahl Zeitungsausschnitte bekommen, die wahrscheinlich viele unserer Leser auch kennen, weshalb wir uns einen Nachdruck ersparen können. Die Pressenotizen zeigen uns nur, dass auch heute der Fall des 1916 wegen Hochverrat hingerichteten irischen Patrioten noch nicht geklärt ist. In den Tagebüchern stehen Bekenntnisse, die Sir Roger Casements Homosexualität zu beweisen scheinen. Zwei Historiker, denen jetzt der Einblick gestattet wurde, bezeugen die Echtheit, aber eine ultraviolette Bestrahlung dieser einschlägigen Stellen, hinter denen Andere Fälschungen der britischen Regierung vermuteten, wurde nicht erlaubt. Was ist Wahrheit?

Für die Situation in England und Irland bleiben immer noch zwei Möglichkeiten offen: entweder ist Sir Roger Casement homosexuell gewesen und trotzdem Freiheitsheld einer ganzen Nation — oder er war es nicht und die Homosexualität wurde ihm angedichtet, um ihn zu diffamieren, d. h. Amerika davon abzuhalten, damals für ihn zu intervenieren. Weshalb die britische Regierung 43 Jahre lang sich aber dem Verdacht einer niederträchtigen Fälschung hätte aussetzen sollen, bleibt jedoch völlig unerfindlich. Der Fall, der jetzt wieder in seiner ganzen Verworrenheit sichtbar wird, zeigt nur, dass die Politik je und je eine Hure gewesen ist, der jedes Mittel recht ist, um zu ihrem Ziel zu kommen.